

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 13

Rubrik: Aus der Schule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Güggel

Frankreich möchte die ganze Welt zu einem Mühsaumachen, um als gallischer Gockel darauf krähen zu können — schreibt ein englisches Blatt.

Auf hoher Warte steht' ich hier,
wer wagte sich in meine Nähe?
Kein Wunder, ich gefalle mir!
Ich krähe, krähe, krähe.
Der Güggel schreien den Prachtspopó:
Xikeriki! Cocorico!

La grande nation, samt Train,
marschiert. (Es ist nicht mehr gefährlich)
Allons enfants, drum à Berlin!
Gloire gib's und nicht spärlich.
So tapfer war noch keiner nie —
Cocorico! Xikeriki!

Ob Türke oder Schweizerknab',
das gilt mir gleich, ich will ihn picken.
Nachdem ich meinen Schnabel hab',
zu krähen und zu zwicken.
Nicht einer kann role ich es so:
Xikeriki! Cocorico!

Hier siehe ich, ein ganzer Held.
Wer reicht mir nur bis an die Sporen?
Ich siege über alle Welt
und krähe' ihr in die Ohren:
Auf mich geschaut, du Mistenvieh! —
Cocorico! Xikeriki! Abraham a Santa Clara

Vom Telephon

Prinzipal (zum Ausgehen bereit): Ach so! Den Brief?! Telephonieren Sie!
Angestellter: Er eilt aber gar nicht, Herr Prinzipal!

Prinzipal: Dummkopf! Darum sage ich ja, telephonieren Sie! Lion

Münchener Salvatorzeit 1921

Wieder gäb's den Ur-Salvator
Als ein Siedenszeichen — ah!
Doch auf dem Salvatorkeller
Geht's nicht zu, wie's einst geschah.
Man befürchtet nach so langer
Kriegsbemirkt Abstürzen,
Dass die Bierverstücker haben
Diesmal wenig Reißzähne.
Noch herberg bleibt drum geschlossen,
Dieses war noch niemals da —
Man befürchtet Räuchlingsposse,
Totschlag und eiterete!
Nicht im Strelen, in oier Wänden
Wird Salvator drum gekneipt,
Es gefrosten sich die Münchner,
Dass es fürdner nicht so bleibt!



Theurer Brouther!

Es nimpt 1 alle Tage
Meervunder, warum dieses
Zpelnige Menschenblest die
Krohne der Schepfung sein
soll. Intem die heuligen Oster-
glocken schon zum 3ten Mahl
seit dem großen Totentanz
„Sriede auf Erten und an den
Menschen 1 Wollgesalen“ fer-
klinde, mehgen die kultigten Kahnibalen in Ost
und West drauf los, bis Theilige das Messer nicht
mehr an können und der Loisl George dito den
Siedenskrebs hat. Es wirt dir dito noch nicht
klar sein, welches die Schönern sint, die in Paris
und London oder die antern Kirchhofhäusern in
Moskau. Über wenn der englische Sihlputzli mit
seinen Kinslen zuend ist und der Liebegott und
der Allah Ihre Steheln wieder antreten, werten
Sie die ahlierte Menascherie und das Bollsch-
wickelparadies schon außen misen, wie Wir es
gern gehn. Semper gegrlebt son Tlem Zen
Ladispedikulus.

Der Wierware

Der Wierware beginnt mit der bekannten europäischen Brüderlichkeit. Das eine Land verbietet die Einfuhr, das andere die Ausfuhr, das dritte die Durchfuhr und so gelangt man glücklich zur Ausfuhr. Da können nur neue Sanktionen Rettung bieten. Das Land, das keine Einfuhr gestattet, wird ausgehungen! Das Land, das keine Ausfuhr gestattet, wird gemästet bis es platzt. Das Land, das keine Durchfuhr gestattet, wird in lauter Korridore eingeteilt und so vollkommen zerflückt. Heureka! So ist das Gleichgewicht wieder hergestellt.

Über verflucht, wenn die Sanktionen nun doch keine Wirkung haben? Was dann? — Schnell eine neue Konferenz, welche bestimmt, daß die Durchfuhr der Ausfuhr zur Einfuhr berechtigt ist. Dieser neue Vertrag wird mit der Überschrift verlesen:

Allgemeine Abrüstung der Gedanken oder:

Himmel, hast du keine Slinte?

Ich habe es aber immer gesagt, es ist gehupft wie gesprungen, wenn man den Sieden von Versailles nur nach außen und nicht nach innen wirken läßt, wenn man die Einfuhr nicht in Einsticht, die Durchfuhr nicht in Durchsicht und die Ausfuhr nicht in Ausicht verwandelt. Denn sonst merkt man aus der Ausfuhr die Absicht und wird verstimmt.

Trugott Unverstand.

Ihre Ansicht

Er: Über, Schätz, i han dr doch gsait
jetzt müesched mr schpare und scho wider
häschte e nöis Chleid a!
Sie: Weiß scho, Hans! Bischt doch
nöd bös. I ha ja Naphtalin i d'
Täsche ta — so meined alli Lüt, es
sei es alt's Chleid!

Lion

Frühlings Erwachen

Und wieder kam der Lenz ins Land
Und pochte an den Türen:
Srisch auf, frisch auf, Ihr Schläfer da drin,
Ihr sollt euch wieder röhren!
Da kommt ein Mann aus der Hütte hervor
Mit ganz verschlafenen Mienen,
Verwundert sah den Knaben er stehen
Und fragte: „Womit kann Ich dienen?“
Als er nun hörte, der Lenz sei da,
Sprach er in dem Ton eines Sklaven:
„Ich Gott, was nüht's, daß ich werke und schaff?“
Laff' lieber mich wieder schlafen!
So sprach nicht nur Einer, so sprachen gar viel,
Nur Einer, der sprach zu dem Knaben:
„Mein lieber Lenz, geh' erst nach Paris,
Dann erst komme wieder nach Schwaben!
Und nimm einen guten Augenarzt mit
Und öffne den Herren die Augen,
Damit sie erkennen und werden gevahr,
Dass ihre Mittel nichts taugen!
Sie machen mit ihrer Politik
— Darüber kann niemand sich täuschen! —
Die ganze menschliche Wirtschaft kaput,
Mit ihrem Drängen und Heischen!
Sie schlachten den Ochsen, sie schlachten das Kalb
Und das Huhn mit den goldenen Eiern,
Und denken dann in bequemer Ruh'
Die Tage des „Ruhmes“ zu feiern!

Doch geben noch nicht alle Hoffnung wir auf,
Noch könnt' es zum Guten sich wenden!
O, lieber Lenz, bring' den Blinden das Licht
Und alles kann glücklich noch enden! — 21. Sch.

Korruption. Auch die Korruption ist, wie alle andern Lebensmittel, im Preise erheblich gesunken.

Aus der Schule

Lehrer: Hans, bringt dich diese Frage in Verlegenheit?

Hans: Nein, nur die Antwort!

Lion

Briefkasten der Redaktion



R. H. in S. Sie schreiben: „Es ist etwas in mir, das mich treibt, Gedichtchen zu schreiben. Es kommt mir hie und da vor, als ob sich in mir Phantasie (!) angesammelt hätte.“ Da können wir Ihnen nur raten, schleunigst einen Kropspezialisten zu konsultieren, denn das starke Ansammeln von Phantasie in einem sonst gut bürgerlichen Oberstübchen hat noch immer zu Er- und Absessen geführt, die „lebten Endes“ in einem Krops gesellten.

Mühl. Der Sestrummel regt sich alsgemach wieder. So wurde dieser Tage der A. S. S. im Hinblick auf das nächste Eidg. Sängertafel, das in Luzern stattfinden soll, von dort geschrieben: „Es heißt sich jetzt schon rüsten, denn das Jahr 1922 ist bald da.“ Andere Leute sind hinguckerum der ummaßgeblichen Meinung, das Jahr 1921 habe eigentlich doch erst angefangen.

Fr. S. in L. Unlästlich der Wiederaufnahme von Smetanas Spleioper „Die verkaufte Braut“ ins Repertoire des Stadttheaters in Zürich ist der Referent der Zürcher Post ganz aus dem Häuschen geraten vor Entzücken. Diese Oper schenkt ihm „das lieblichste und echteste, was die tschechische Musik im Dramatischen herovergebracht hat.“ Und wo bleibt deselben Meisters Oper „Dalibor“, in deren Titelpartei einst unser sonst unvergessener Heldenrider Lederer exzellent hat? Freunde! Gruss!

Torebueb in N. Dass es eine märkische, böhmische und lächliche Schweiz gibt, in welch lechterer sogar „der Kuhstall“ nicht fehlt, ist schon bekannt von Alters her. Nun aber ist aus den Trümmern des Weltkrieges Phönix gleich „Die Schweiz der Deutschen“ entstanden. So nämlich wird neuerdings in Münchner Blättern „das bayerische Hochland im Winterzauber“ genannt. Man scheint sich also auch im benachbarten Bayern eine Schweiz ohne Schnee nicht gut vorstellen zu können. Die betreffenden Gremdenverkehrsherrschäften sollten sich einmal nach Zürich bemühen, wo wir heuer immer noch auf den ersten Schneemann und die Grössnung der Eisbahn warten.

Möheli im Emmental. Die Gemeinde Schwyz hat die vakante Stelle einer „Grabbeiterin“ ausgeschrieben. „Srauenpersonen, die sich hiesfür geeignet halten“, sollen sich beim Kirchennocht melden. — Den Landvoigt sind sie los, der Kirchenvoigt ist geblieben!

K. G. in Sch. Der Münchener Komponist Courvoisier, ehemalig in Basel, hat eine „Totenfeier“ (für die Deutschen) geschrieben, anlässlich deren Aufführung ein Mitarbeiter der A. S. S. sich zu folgendem Überschwang begeisterte: „Das Werk wird ein ergreifendes, künstlerisches Dokument aus einer Zeit ließster Not eines Volkes, ja der ganzen abendländischen Menschheit bleiben.“ — Donner und Doria! Da darf Prof. Spengler einpacken. Mit dem von ihm prophezelten „Untergang des Abendlandes“ ist es also nichts!

R. M. in Z. Auf den Höhen des Zürichberges, wohin der gelbe eidg. Posthandkarren jervoeilen ein Vorspann-Roh für die lehre Etappe bekommt, ist bei einem Chäderegg auf einer Tafel zu lesen: „Schutt und Abraum verboten.“ Mit solchen „Abräumen“, die weder Vor- noch Innenräume sind, aber als Perle in Müllmanns Sprachdummköpfen glänzen könnten, sollte man aufzuräumen, meinen Sie. Ganz unfreie Meinung. Lederl ist das Gesundheitsamt dazu nicht ermächtigt und an einem Geissles-Gesundheitsamt fehlt's leider noch immer!

H. S. in St. Im Schwäbischen singt man um die Osterzeit:

Mädel, Buaba, leant üch saga:
Send net so veressa!
Teant m'r d' Östereier net
Um Karfreitisch effa!

Im übrigen könnte das folgende Sprichlein auch bei uns zulande gelegenlich zutreffen:

Wo irgendwo im Schwobaland
Bon Gscheitheit gschwätz wird und Verstand,
Do trinkt der Schwob sein Schoppe n'aus:
Des domm Gschwätz halt an ander aus!

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/9
Telephon Selina 10.13